Sachtaten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 26

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-614536

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Erzähl vom Tell!

Vielleicht, wenn schon an allem gerüttelt und nichts mehr geglaubt werden soll, heisst der Wilhelm, den es nie gegeben hat, nicht zufällig Tell.

Am Ende, was da heisst ganz am Anfang, hat gar nicht der Schiller, sondern viel früher bereits der Shakespeare den Schweizer Meisterschützen erfunden. «Tell (to tell)» bedeutet schliesslich auf englisch erzählen – «tell me Tell» wäre eine Aufforderung, von Wilhelm Tell zu berichten.

Schiller ergriff quasi mit der Armbrust – pardon, mit der Feder – die günstige Gelegenheit, uns Beherztes und Beherzigenswertes zu erzählen. So, um nur ein Beispiel zu nennen, dies:

«Vater, ist's wahr, dass auf dem Berge dort die Bäume bluten, wenn man einen Streich drauf führte mit der Axt?»

«Wer sagt das, Knabe?»

«Der Meister Hirt erzählt's. Die Bäume seien gebannt, sagt er, und wer sie schädige, dem wachse seine Hand hinaus zum Grabe!» *pin*

SERGIO GAVALLERIN

Sachtaten

Hört
den Ton
der Membrane
aller Farne
die seit Äonen
züchten Menschen
uns umringen
den Kohlendioxydausstoss
wild besingen

ban

Dies und das

Dies gelesen: «Die Kunst zu gefallen, ist die Kunst zu täuschen.» Und *das* gedacht: Drum nehmen heute die Modekünste und Kunstmoden derart überhand! *Kobold*

Äther-Blüten

Als Gast im «Input» von DRS 3 sagte Jean Tinguely: «E Künschtler mues sich sälber kritisiere chönne – sunscht verliert me d Übersicht und meint, me sei guet!» *Ohohr*

Posttaxen

Auf den Vorwurf, die A-/B-Post sei nur ein versteckter Portoaufschlag, wird entgegnet: Ab 50 gleichzeitig aufgegebenen Briefen sei die Zustellung sogar billiger geworden. Also: mehr schreiben! *Boris*

Beidseitig

Die beiden Basler Halbkantone haben das eidgenössische Jubiläum getrennt gefeiert. Zum grossen Bedauern der Gemeindepräsidentin von Reinach und Baselbieter Landrätin Eva Rüetschi. Sie weiss freilich um die baselbieterische ablehnende Haltung gegenüber allem, was stadtbaslerisch ist. Diese Haltung aber werde von städtischer Seite «durch den alten Geist der Arroganz und der völligen Verkennung der heutigen Realitäten immer wieder genährt.»

Verbildertes

Aus einer vorbildlichen Kunstkritik: «Die Welt ist voller Bilder. Und alle Bilder zusammen sind unsere Welt. Und hinter den Bildern, hinter der Welt, ist nichts. Nichts jedenfalls, was noch bildhaft werden müsste. Und vor den Bildern ist auch nichts, was vor ihnen liegen könnte, was sie noch nicht wären. Jedes neue Bild ist doch immer nur ein Reflex auf ein altes Bild. Die Bilder von Bildern sind zu Bildern von Bildern nach Bildern geworden.» *bo*